

INFORMATION DISKUSSION

Ausgabe 308 | 11/2018

Zeitung der Katholischen ArbeitnehmerInnen Bewegung Oberösterreich



DIE Arbeit ist weiblich

Ein Blick auf typische "Frauenberufe"

Zahlen und Fakten, S. 5
Unermüdliches Engagement, S. 9
mit SF aktuell



KAB
KATHOLISCHE ARBEITNEHMER/INNEN
BEWEGUNG OBERÖSTERREICH

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

sind wir so unterschiedlich, wir Männer und Frauen? Darüber lässt sich vielleicht philosophisch oder biologisch streiten, aber was Würde und Rechte anbelangt, sicher nicht. Das sagt uns auf jeden Fall die Verfassung und die von Österreich ratifizierte Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Wie weit Theorie und Praxis auseinander liegen, wollen wir mit dieser Ausgabe von Information-Diskussion aufzeigen.

Als Mann komme ich über eine persönliche Reflektion der unterschiedlichen Lage von Männern und Frauen am Arbeitsmarkt nicht herum. Ich hatte das Glück, in meiner bisherigen Berufslaufbahn in hauptsächlich mit Frauen besetzten Teams zu arbeiten. Ich erlaubte mir einmal die "Analyse", Frauen würden einfach intelligenter, schneller und strukturierter arbeiten – und erzeugte mit dieser Aussage bei meinen Kolleginnen Empörung. "Ihr Männer macht es euch zu einfach mit solchen Zuschreibungen. Es ist Zeit, dass ihr euch selber etwas mehr anstrengt", war die Replik. Sie hatten Recht! Gleichstellung zu bewirken ist eine gemeinsame Aufgabe!

Über manche Abläufe oder Realitäten wird noch immer wenig oder gar nicht geredet ... weil man sich nicht traut ... weil man sich seinem Schicksal fügt ... weil es immer so gewesen ist. ... Einkommen ist nur eines dieser Tabus.

Eine Bewegung wie die KAB braucht einen lebendigen Austausch über Arbeitsbedingungen und -erfahrungen. Es ist kein Zufall, dass wir für unsere Zeitung auch im neuen Kleid den Namen "Information-Diskussion" beibehalten haben.

Wir wünschen daher nicht nur viel Lesevergnügen, sondern auch einen regen Austausch. Diskussionsbeiträge, Feedback und persönliche Erfahrungen sind uns im Redaktionsteam – in welcher Form auch immer – jederzeit willkommen!

STEFAN ROBBRECHT-ROLLER
für das Redaktionsteam von Information-Diskussion



INHALT

SCHWERPUNKT

Judit, die Kämpferin Maria Fischer	S. 03
Billig und flexibel? Lucia Göbesberger	S. 04
Zahlen und Fakten Stefan Robbrecht-Roller	S. 05
Buchtipps Andreas Ullmann	S. 06
Der Verkauf ist mein Berufs-Leben Monika Egger	S. 06
Meine Ungeduld wächst! Margit Savernik	S. 07
Wacht auf meine Alten von morgen! Gudrun Bernhard	S. 07
Hast du Zeit? Margarete	S. 08
A never ending story?! Heinz Stricker	S. 08
Unermüdliches Engagement Sonja Zachhuber	S. 09
KA-Kolumne Erika Kirchwegger	S. 10
Impuls Herbert Kuri	S. 10
Standpunkt Christian Leonfellner	S. 11

BERICHTE

7. Oktober – Tag der menschenwürdigen Arbeit Elisabeth Zarzer	S. 12
In welcher Gesellschaft wollen wir leben?	S. 12
Personelles	S. 13
Wir sind eine Bewegung Ingrid Queteschiner	S. 14
Wels . Berichte/Ankündigungen	S. 15

TERMINE

S. 16

IMPRESSUM:

Kommunikationsorgan der Kath. ArbeitnehmerInnenbewegung Oberösterreich (KAB OÖ)
Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz
Herausgeber: KAB OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, kaboee@dioezese-linz.at,
www.mensch-arbeit.at
Verlagsort: Linz, Zulassungsnummer: GZ02Z031831M
Hersteller: kb-offset Kroiss & Bichler GmbH & CoKG, Römerweg 1, 4844 Regau,
Herstellungsort: Regau

Redaktionsteam:

Gudrun Bernhard, Katharina Kaar, Heinz Mittermayr, Margit Savernik, Martha Stollmayer,
Heinz Stricker, Stefan Robbrecht-Roller, Andreas Ullmann, Elisabeth Zarzer (Red.-Ltg.)
Titelbild: Darko Stojanovic, Pixabay OÖ | Fotos: KAB OÖ, falls nicht anders angegeben,
Korrektur: Edeltraud Feichtinger | Basislayout: Kenon.at, Satz: KAB OÖ
Offenlegung gemäß § 25 MedienGesetz: www.mensch-arbeit.at/offenlegung
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion
übereinstimmen.

Judit, die Kämpferin

Bei einem Besuch in der Lehrwerkstätte eines Betriebes im Bezirk Linz Land erzählte uns die Ausbildungsbegleiterin, dass sie ursprünglich Floristin werden wollte. Zufällig lernte sie durch einen Schulausflug in der 4. Klasse NMS die verschiedensten Ausbildungsmöglichkeiten im Metallbereich/Produktion kennen und entschied sich daraufhin für eine Lehre zur Maschinenbauerin.



Inzwischen ist die junge Frau und Mutter eines zweijährigen Kindes etwa 10 Jahre im Betrieb und gibt ihr Wissen als Facharbeiterin in der eigenen Lehrwerkstätte an junge Lehrlinge weiter. Die Berufsentscheidung wurde damals eher zufällig getroffen; im Vergleich zu einer ausgelernten Floristin verdient frau/man vermutlich zwei bis dreimal so viel – finanzielle Absicherung und die Möglichkeit, als junge Mutter die erlernten beruflichen Fähigkeiten ausüben zu können, sind also noch immer Privileg. Gesellschaftliche Rollenbilder, fehlende Informationsmöglichkeiten über Lehrberufe, gerade im ländlichen Raum und traditionelle Erwartungshaltungen erschweren freie (und atypische) Entscheidungen bei der Berufswahl von Mädchen. Wenn sich junge Frauen für einen außergewöhnlichen Weg entscheiden, dann braucht es Mut, Selbstbewusstsein und Kraft, die gewählten Ausbildungen – trotz gesellschaftlichem oder persönlichem Gegenwind – auch abzuschließen.

Sinnvoll kämpfen

Im Buch Judit, einem Text aus dem Ersten Testament, wird die Rettung eines auserwählten Volkes erzählt – und zwar aufgrund der mutigen Tat einer Frau.

Die junge Witwe Judit lebte, wie es von ihr erwartet wurde: Sie fastete, trug Witwengewänder und war gottesfürchtig (Jdt 8,7-8). Auffällig war ihre außergewöhnlich schöne Gestalt und ihr blühendes Aussehen. Als nun ihre Stadt Betulia vom assyrischen Heer bedrängt wurde, entschloss sich Judit, ihrer

Bevölkerung beizustehen. Sie widersetzte sich dem Plan der Ältesten, die Stadt innerhalb von fünf Tagen auszuliefern. Mutig tadelte Judit den Rat der Ältesten (Jdt 8,11), bis diese schließlich ihre Weisheit anerkannten. Mit weiblichem Charme und List erlangte Judit Macht über die Männer des feindlichen Heeres und tötete schließlich ihren Anführer, den Feldherrn Holofernes. Sie befreite dadurch ihre Stadt und rettete das jüdische Volk vor seinem Untergang (Jdt 13,15). Judit handelte nicht eigenmächtig, nach biblischer Erzählung schlug und besiegte sie die Feinde Israels im Dienste Gottes (Jdt 15,9). Judit verkörpert in diesem alttestamentlichen Text eine Kämpferin; eine Frau, die anderen entgegentritt, die etwas in die Hand nimmt, um sich selbst und ihr Volk zu schützen. Ihre Gottgläubigkeit verleiht ihr dazu Mut und Kraft.

Auch in der Gegenwart, in unseren Arbeitswelten, im beruflichen und gesellschaftlichen Umfeld erleben sich viele Frauen als Kämpferinnen. Aber wie geht das, sinnvoll für eigene Rechte kämpfen ohne innerlich auszubrennen oder müde zu werden? In Anlehnung an das Buch Judit braucht es zwei Bedingungen dafür: um den eigenen Standpunkt wissen und gemeinsam mit anderen für etwas kämpfen.

»Ihr Held fiel nicht durch die Kraft junger Männer, nicht Söhne von Riesen erschlugen ihn, noch traten ihm hohe Recken entgegen. Nein, Judit, Meraris Tochter, bannte seine Macht mit dem Reiz ihrer Schönheit.«

Judit 16,6

Auch die junge Facharbeiterin hat sich ihren Platz im Maschinenbau erkämpft: Sie hat die angedachten beruflichen Rollenbilder für junge Frauen verlassen und durch Einsatz ihrer Gaben und Fähigkeiten, Anerkennung und einen guten Platz in ihrem Betrieb erlangt.

So wie Judit braucht es mutige Frauen, die sich ihrer Charismen bewusst sind und sich für ausreichende Information und Chancengleichheit bei Ausbildungen von jungen Menschen einsetzen, die ihre Verantwortung wahrnehmen und dadurch zu einer positiven Veränderung beitragen.



MARIA FISCHER
Betriebsseelsorgerin, Traun

Billig und flexibel?

Frauen und Erwerbsarbeit

Was ein typischer Frauenberuf und was ein Männerberuf ist, war durchaus nicht überall und immer so. Denken Sie nur an den Friseurberuf oder den des Sekretärs. Einige Blitzlichter.

Ab dem 18. Jahrhundert arbeitete die ländliche besitzlose Bevölkerung im Winter in der textilen Hausindustrie für städtische Kaufleute und in der warmen Jahreszeit in der Landwirtschaft. Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung gab es dabei kaum. Anders war es schon damals z. B. in handwerklichen Betrieben.

Trennung Arbeitswelt – Lebenswelt

Die Veränderungen in der Arbeitswelt und damit das Ende der Hausindustrie, angetrieben durch die technischen Erfindungen und die steigende Produktion, hatten gegen Ende des 19. Jahrhunderts dazu geführt, dass Frauen nun im häuslichen bzw. persönlichen Dienst und Männer in der Warenproduktion in Handwerkerhaushalten oder in Fabriken tätig waren.

Der zunehmende Einstieg der Frauen in die industrielle Produktion hing schließlich mit der Industrialisierung der Frauen-Branchen, wie der Textilindustrie, und mit der Expansion z. B. der Elektrotechnik zusammen, wo Frauen für die unqualifizierten Tätigkeiten angeworben wurden. Das bedeutete eine Trennung von Haushalts- und Erwerbsstätte. Die Fabrikarbeit war für Frauen, die aus dem Gesindedienst kamen, vorerst ein Aufstieg. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts wechselten auch immer mehr Frauen in die Angestelltenberufe, weil für die Verwaltung mehr Personal benötigt wurde.

Lückenfüller-Funktion

Nach den beiden Weltkriegen wurde intensiv für das bürgerliche Familienmodell geworben und das auch mit politischen Maßnahmen, wie der Einrichtung von Ausbildungen, unterstützt. Insbesondere der Nationalsozialismus propagierte die Mutterrolle der Frau. Faktum war, dass während und nach den Weltkriegen die Frauen vielfach auch in nicht typischen Frauenberufen tätig waren, einerseits aufgrund des Arbeitskräftemangels und andererseits wegen der prekären wirtschaftlichen Lage der Familien.

So wurde in dieser Zeit erstmals die Doppelbelastung thematisiert: Frauen, die Erwerb, Haushalt und Kindererziehung managen und eventuell noch den verkehrten Mann pflegen mussten.

Einen Wechsel in Richtung typischer Frauenberufe gab es in den 1920er Jahren. Durch die steigende Arbeitslosigkeit suchten und fanden Frauen wieder vermehrt Arbeit im häuslichen Dienst. Ab den 1950er Jahren mit dem Beginn des verstärkten Wirtschaftswachstums nahm die Frauenerwerbstätigkeit dann tatsächlich zu. Vorher gab es keine faktische Zunahme – es wurde lediglich dagegen polemisiert. Das Familienernährer-Modell hielt sich aber weiterhin – die Frauenerwerbsarbeit war Zuverdienst.



Außerdem stieg nach dem Krieg der Lebensstandard der ArbeiterInnenhaushalte an und der Haushalt erhielt mehr Funktionen – das bedeutete mehr Hausarbeit. Im Bürgertum entstand die Hausfrauenehe, bedingt durch den Rückgang der Dienstboten. Aus der "Haushaltsmanagerin" wurde eine "Hausfrau". Medizin, Psychologie und Pädagogik untermauerten das bürgerliche Familienmodell. So wurde z. B. wissenschaftlich belegt, dass Pflege und Erziehung der "weiblichen Natur" entsprachen.

Wahlfreiheit?

Ab Mitte der 1960er Jahre wurde Frauenerwerbstätigkeit durch politische Maßnahmen unterstützt. Zwar wurden ab den 1970er Jahren die Handlungsspielräume von Frauen größer und die öffentliche Repräsentation vielfältiger, aber ob der Strukturwandel geschafft ist, wird sich in nächster Zeit weisen. Das hängt nicht zuletzt von den politischen Entscheidungen im Hinblick auf die für die Arbeitsteilung relevanten Bereiche ab.



LUCIA GÖBESBERGER
Abteilungsleiterin Gesellschaft und Theologie
in der Diözese Linz, St. Peter/AU

Zahlen und Fakten

Zur Berufstätigkeit der Frauen in Oberösterreich

Unter den unselbständig Beschäftigten gibt es nur noch fünf Prozent weniger Frauen als Männer. Doch diese Annäherung in der Beschäftigungszahl setzt sich nicht fort in Bezahlung und Arbeitsbedingungen. Frauen verdienen in Oberösterreich um 37,5 % weniger als Männer. In keinem anderen Bundesland ist die Differenz größer.

»Eine vollzeitbeschäftigte Oberösterreicherin verdient um rund 12.000 Euro brutto im Jahr weniger als ein Oberösterreicher – also einen schnittigen Kleinwagen!«

Das ist umso erstaunlicher, da Frauen bei den Bildungsabschlüssen die Männer längst überholt haben. Über- und Mehrstunden von Frauen, im Schnitt 6,3 Stunden pro Frau und Kalenderwoche, bleiben in 25 % der Fälle unentlohnt. Männer leisten mehr Überstunden, die aber in 85 % der Fälle fair abgegolten werden.

Typische Frauenberufe

Die meisten Frauen findet man in den am schlechtesten bezahlten Branchen in der ÖNACE-Branchenliste. Den höchsten Anteil an Frauen haben das Gesundheits- und Sozialwesen (76 %), sonstige Dienstleistungen (73,6 %), Einzelhandel (75 %), Erziehung (69 %) und der Gastronomie (63,7 %). Nur der Bau, eine Branche mit 87 % Männern (die meisten mit Migrationserfahrung) hat ebenfalls Niedriglohnniveau. Schlusslicht ist die Gastronomie mit einem Durchschnittsjahreseinkommen für Vollzeitbeschäftigte von 24.612 Euro. Einzelhandel folgt mit 27.629 Euro. Im Gesundheits- und Sozialwesen verdient eine Vollzeitbeschäftigte im Schnitt 39.631 Euro. Fast die Hälfte der Berufstätigen sind Frauen, aber bei den Führungskräften machen sie nicht einmal ein Drittel aus. Führende Frauen sind vor allem in Hotels, Restaurants und im Handel zu finden. Hilfstätigkeiten hingegen werden zu 59 % von Frauen ausgeübt. Während 2017 im EU-Durchschnitt ein Viertel der Leitungspositionen (Aufsichts- bzw. Verwaltungsräte) der größten Unternehmen weiblich besetzt waren, waren das in Österreich mit ca. 19 % nicht einmal ein Fünftel. Bei der Weiterbildung holen Frauen auf. Der überwiegende Teil der nichtformalen Weiterbildung findet im arbeitsbezogenen Kontext statt: 82 % bei den erwerbstätigen Frauen, 88 % bei den Männern. Während aber 82 % der Männer diese arbeitsbezogene Weiterbildung in der bezahlten Arbeitszeit absolvieren können, haben nur 70 % der Frauen diese Möglichkeit.

Traditionelle Rollenverteilung aufrecht

Frauen ist der Zugang zur Vollzeitbeschäftigung stärker verstellt. 2017 hatten weniger als die Hälfte der beschäftigten Frauen einen Vollzeitarbeitsplatz. Die Gründe für Teilzeitarbeit sind, laut einer ISW-Studie von 2018, für die beiden Geschlechter sehr unterschiedlich. Bei 57 % der Frauen ist die Kinderbetreuung ein sehr wichtiges Motiv, im Vergleich zu 19 % der Männer. Für 45 % der Männer ist die vergebliche Suche nach einer Vollzeitstellung der Hauptgrund für Teilzeitbeschäftigung, im Vergleich zu 17 % der Frauen. Die traditionelle Rollenverteilung ist also noch stark verankert. Das sieht man auch in der unbezahlten Hausarbeit. Männer beschäftigen sich 27 Stunden pro Woche mit ihren Kindern und investieren 10 Stunden fürs Kochen. Frauen kommen auf 52 Stunden Kinderbetreuung und 16 Stunden Küchendienst. In keinem anderen Bundesland ist die Kinderbetreuung so schwer mit einer Berufstätigkeit zu vereinbaren wie in Oberösterreich. Es mangelt an Betreuungsplätzen, es fehlen Einrichtungen, die Eltern einen Vollzeitjob ermöglichen, es gibt zu starre Öffnungszeiten und viel zu viele Schließtage.



Foto: shutterstock

Die Gefahr, in die Armut zu schlittern, ist bei Frauen erheblich größer als bei Männern, weil mehrere negative Faktoren gleichzeitig auftreten. Sie haben aufgrund des geringeren Einkommens weniger Ersparnis. Eklatante Unterschiede gibt es bei der Höhe des Arbeitslosengeldes und des Notstandshilfebezuges. In Oberösterreich sind diese bei Frauen um mehr als ein Fünftel niedriger als bei Männern. Im Jahr 2017 betrug die durchschnittliche Pensionshöhe aller Direktrenten (ohne Hinterbliebenenrenten) von unselbständig Erwerbstätigen in Oberösterreich bei Frauen 1.011 Euro. Sie lag damit um 862 Euro oder 46,06 % unter jener der Männer (1.873 Euro).



STEFAN ROBBRECHT-ROLLER
KAB-Organisationsreferent, Linz

CHRISTIANE FUNKEN
SHECONOMY
 C. Bertelsmann Verlag 2016
 ISBN 978-3-570-10271-8
 Euro 18,50



Weibliche Lebens- und Arbeitsweise (= Weisheit)

Das hier empfohlene Buch ist bestimmt nicht nur ein Kompass für werdende Wirtschaftskapitäninnen sondern auch eine Bestärkung für alle Frauen, die im Erwerbsleben stehen.

Ein unverzichtbarer Leitfaden für Frauen in der sich rasant wandelnden Arbeitswelt. Zu keiner Zeit waren Frauen so gut ausgebildet wie heute. Und dennoch scheitern sie immer wieder beim beruflichen Aufstieg. Sind in der mittleren Führungsebene noch verhältnismäßig viele Frauen 'geduldet', wird die Luft in den oberen Etagen dünner. Dabei sind Frauen durchwegs gute Teamplayer mit psychologischem Gespür, Integrationskraft, Kreativität und Flexibilität - sie können also genau das, was in der neuen, vernetzten Arbeitswelt gefordert wird. Wenn weibliche Führungskräfte und junge Berufseinsteigerinnen sich heute nicht abschrecken lassen, dann ist beiden geholfen: der Wirtschaft und ihnen selbst. Das Buch will aufklären, damit Frauen erkennen können, was sie behindert. Sie sollten wissen, wie die alten, nach wie vor wirksamen, männlich geprägten Strukturen funktionieren. Die Autorin will Frauen anspornen und motivieren, die sich verändernde Wirtschaftswelt offensiv mitzugestalten und auch Macht nicht zu verschmähen.



ANDREAS ULLMANN
 Angestellter, Puchenuau

ZITAT

»FRAUEN SIND FÜR ZWEI DRITTEL DER GEMACHTEN ARBEIT VERANTWORTLICH, TROTZDEM VERDIENEN SIE NUR 10 PROZENT DES GESAMTEINKOMMENS UND BESITZEN NUR EIN PROZENT VOM GESAMTEN EIGENTUM. SIND WIR ALSO GLEICH? BIS DIE ANTWORT JA HEISST, DÜRFEN WIR NICHT AUFHÖREN ZU FRAGEN«

Daniel Craig (Quelle: rollingstone.de)

Der Verkauf ist mein Berufs-Leben

Gestartet als Lehrling sind es mittlerweile 16 Jahre, in denen ich im Verkauf arbeite. Die größte Veränderung war der Unternehmenswechsel vom österreichischen Sport Eybl zum englischen Großkonzern Sports direct/Lillywhites. Dadurch war alles neu: Produktpalette, Abläufe, Bedienung oder Selbstbedienung? ... Das war zu Beginn nicht immer einfach.

Hinter den Kulissen

Vieles unserer Arbeit sieht man nicht: Drei mal pro Woche die gesamte Neuanlieferung auspacken, auf Kleiderbügel hängen und in die jeweilige Abteilung bringen. Je nach Saison wieder alles umhängen und umsortieren: Kleidung, Schuhe und sogenannte Hardware (von Walking Stöcken bis zu Fußball-Schuhbänder). Wir haben Reinigungskräfte, doch staubsaugen, Spiegel putzen und Kabinen ausräumen gehört zu unseren Aufgaben. In so mancher Kabine liegt alles kreuz und quer am Boden oder in eine Ecke geknüllt. Die herablassende und teilweise beleidigende Wortwahl macht einem das Arbeitsleben manchmal schwer. So meinte ein Kunde: „Sie junges Madl, was wollen SIE mir erzählen?“. Manchmal kann man auch nur milde lächeln: wenn sich z. B. zwei Kundinnen lautstark befetzen, wem das letzte Paar Sportschuhe nun gehört.

Zeitdruck

Es gibt sie: die KundInnen die stets um "5 vor" kommen. So manche Kollegin hat einen fixen Zug/Bus, den sie nach der Arbeit erreichen muss. Da wird schon mal die Mittagspause kürzer oder der Tag länger. Gott sei Dank werden bei uns Mehrstunden auf die Minute abgerechnet – ich weiß, das ist nicht überall so. Da können wir uns zu 100 % auf unseren Betriebsrat verlassen. Die meisten von uns im Verkauf sind Frauen, da wird es als Mutter schon mal eng, speziell wenn das Kind krank ist. Nicht jede kann dann auf den Ehemann oder Familienmitglieder zurückgreifen so wie ich.

Warum ich meinen Job liebe?

Der direkte Kontakt zu den unterschiedlichsten Kunden – manche benötigen nur kurze Auskünfte und bei manchen kannst du dein gesamtes Fachwissen auspacken.

Diese Abwechslung – das ist es, was ich liebe.



MONIKA EGGER
 Verkaufsberaterin, Pasching

Meine Ungeduld wächst!

Aus dem Wohlfahrtsstaatsmodell gingen Unfall-, Kranken-, Arbeitslosen-, Pensionsversicherungssysteme und andere Absicherungen gegen Armut hervor. So weit so gut!

Geschlechtergerechtigkeit war jedoch damals in den traditionellen Interessenverbänden, die dieses Modell trugen, kein Thema. So wurden bürgerlich-konservative Rollenbilder der Frau als Systemerhalterin im privaten Leben, und im besten Fall als Zuverdienerin, einzementiert und weitergetragen. Bis heute wirken diese Rollenaufteilungen in die Gesellschaft hinein und werden von der Politik nur zögerlich an die aktuellen Erfordernisse angepasst. Die Unvereinbarkeit von Vollzeitwerbsarbeit mit Betreuungspflichten belastet immer noch viele Frauen. Teilzeitbeschäftigung lässt wiederum Frauen in die Altersarmut schlittern. Meine Ungeduld wächst!

Wie lange noch müssen Frauen warten, sich gedulden, ruhig verhalten, einfach mitmachen, freundlich sein, für die Familie und andere da sein, funktionieren, nachgeben, sich einfügen, schön und schlank sein, sich begripschen lassen, sich unflätige Hass-Mails gefallen lassen? Wie lange noch dürfen Frauen für die Lücken im System büßen, auf gerechten Lohn warten, in Krisenzeiten Männerdomänen besetzen, Krisen bewältigen, mit flinken Händen monotone Handgriffe erledigen, Familie und Haushalt versorgen, gute Arbeit um wenig Geld leisten, mit bescheidenen Pensionen rechnen? Wie lange noch werden Frauen weltweit, bloß weil sie Frauen sind, missachtet, für unmündig gehalten, sexuell ausgebeutet, als Ware gehandelt, misshandelt, getötet?

Es ist höchste Zeit für eine wirksame Frauenpolitik!

Es ist höchste Zeit für eine starke, weltweite Frauensolidarität! Es ist höchste Zeit, alte Herrschaftsformen durch gemeinschaftliche, geschlechtergerechte Lebensgestaltungen zu ersetzen!

Frauen und Männer, wehren wir uns gegen das, was uns niederhält – und: Frauen, halten wir zusammen! Schluss mit den Trippelschritten! „Wir brauchen die Revolution!“ stellt die Feministin und Leiterin des Zentrums für politische Schönheit in Berlin fest und die Abschiedsworte von Ostbahn Kurt sind jeder Frau ans Herz zu legen: „Kommt's gut heim und lasst's eich nix gfoin!“

MARGIT SAVERNIK
Vorsitzende der KAB OÖ, Wels



Wacht auf meine Alten von morgen!

Der Pflege gehen die Kräfte aus. Bis 2025 werden allein in Oberösterreich 1600 Fachkräfte für die Betreuung von alten Menschen zusätzlich gebraucht. Bereits jetzt ist qualifiziertes Personal schwer zu finden, dringend benötigte Wohnplätze in Seniorenheimen können nicht vergeben werden, weil Personal fehlt.

Die dort Tätigen arbeiten an der Belastungsgrenze: Neben der anspruchsvollen, körperlich und psychisch belastenden Arbeit müssen noch Krankenstände kompensiert und eigene Fehlzeiten (Urlaub, Zeitausgleich, Krankenstand ...) minimiert werden – sonst reißt die von Grund auf dünne Personaldecke und es passiert, was niemand will: Pflegefehler und unzureichende Versorgung.

Die Politik sucht eifrig nach Lösungen und will nun die Ausbildungsplätze durch Anreize attraktiver machen und auch eine Pflegelehre für 15jährige schaffen. Das Grundproblem wird dabei geflissentlich ausgeklammert: Die schwere Arbeit wird durch unattraktive Arbeitsbedingungen zusätzlich belastet und – verglichen mit anderen Branchen – schlecht bezahlt. Ein Resultat unzureichender gesetzlicher Rahmenbedingungen und einer seit Jahren bestehenden Mangelfinanzierung! Pflege darf (am besten) nichts kosten. Dieses „Sparen“ passiert nicht nur auf Kosten der MitarbeiterInnen (vorwiegend Frauen), sondern auch auf dem Rücken der Betreuten.

»Weder die alten Menschen mit Hilfebedarf, noch jene, die sie pflegen, haben eine Lobby.«

Darum kann das Bild vom „steuerfressenden“ Pflegebedürftigen – mit demografischen Prognosen belegt – jede sachliche Diskussion um Notwendigkeiten, erfolgreiche Konzepte oder bedürfnisgerechte Versorgung in den Hintergrund stellen.

Das muss sich ändern! Wir alle sind in mehr oder weniger Jahren (zumindest indirekt) Betroffene! Eine gute Pflege, die wir uns für uns selbst und unsere Lieben wünschen, braucht adäquate Finanzierung. Diese MÜSSEN wir uns leisten – nicht jede/r individuell, sondern wir als Gesellschaft, die daran gemessen wird, wie sie mit ihren schwächsten Gliedern umgeht.

Drum treten wir ein – für gute Arbeitsbedingungen, die ein würdevolles Leben im Alter ermöglichen!

GUDRUN BERNHARD
Betriebsrätin, Gallneukirchen



Hast du Zeit?

Ich schlag die Augen auf und höre mein Telefon. In der Morgendämmerung taste ich nach dem Handy am Nachttisch und sehe verschwommen meine Dienststellenummer.

Ohje, geht es mir durch den Kopf. "Guten Morgen, was gibt's?" ist meine Frage ins Telefon. Meine Kollegin vom Nachtdienst ist dran: "Kannst du einspringen, jemand hat sich gerade krankgemeldet und wir brauchen Ersatz. Ich habe schon drei angerufen, aber keiner hat abgehoben, außer dir! Kannst du kommen?" Ich schnaufe mal kurz durch und überschlage meinen heutigen Terminplan. "Ok. Kann ich machen, aber ich brauch noch ein paar Minuten, sag den Kollegen, ich komm in einer halben Stunde". Ich höre den Seufzer der Erleichterung und ein "Danke, danke". Ich leg auf und starre mein Telefon an. Ich hatte mir für heute so viel vorgenommen: putzen, einkaufen, Erledigungen, etwas Zeit für mich ... Naja, vielleicht irgendwann, jetzt raus aus dem Bett und husch ins Bad.

Eine halbe Stunde später und 20 Minuten nach Dienstbeginn treffe ich auf der Station ein und hab schon Frieden mit mir geschlossen. Und als ich die Erleichterung der anderen sehe, denke ich mir, naja, das wird doch wieder ein guter Tag. Ich mache meine Arbeit und vergesse auf meine ungeputzten Fenster, und das Nicht-Einkaufen hat auch was Gutes, das Geld bleibt im Börserl, war ja eh nichts Lebensnotweniges.

Allzeit bereit sein (müssen)?

Aber was macht eine Mutter mit kleinen Kindern? Oder man hat selber einen wichtigen Arzttermin, muss nein sagen und hat ein schlechtes Gewissen, weil man die KollegInnen in Stich gelassen hat. Dazu noch dieser geringe Lohn, den wir bekommen. Es gibt auch keinen Bonus dafür, dass ich immer wieder bereit bin, mein Privatleben umzukrempeln, meine Verabredungen mit Freunden umzuorganisieren oder abzusa-gen. "Kann leider nicht kommen, muss einspringen", diesen Satz kennen meine Freunde zur Genüge.

Oft ist die Enttäuschung schon sehr groß und der Frust, dass wir keine normale Montag-bis-Freitag-Woche haben und das Wochenende frei – die anderen gehen aus und ich muss in der Früh aufstehen und lasse meine Familie das ganze Wochenende alleine. Und am Montag habe ich dann frei – und bin allein zuhause! Die Arbeit daheim hat sich am Wochenende auch nicht von selbst getan, somit fang ich zu Hause mit dem Arbeiten an und dazwischen klingelt das Telefon: "Hast du am Donnerstag Zeit, es fehlt ein Dienst, ich brauche jemanden in der Arbeit"...

MARGARETE
arbeitet in einem Alten- und Pflegeheim

A never ending story?!

Die Gleichberechtigung der Frauen

Wo sind denn die Schreier aus Politik und Wirtschaft, die uns seit Jahren einreden, dass Männer und Frauen gleich behandelt werden? Sind sie blind geworden und sehen die Situation der Frauen im Betrieb nicht? Oder sie sind so hellsichtig geworden, dass sie die Lage der Frauen sehen und deswegen nur noch wenig sagen?

Wie auch immer, von Gleichberechtigung kann wohl keine Rede sein. Das beginnt schon beim sogenannten gerechten Lohn und endet vor den gleichen und gerechten Aufstiegschancen.

Man braucht doch nur in einen Betrieb zu schauen und sehen, wo Frauen und Männer arbeiten. So sind die meisten Frauen an den Maschinen zu finden, die ihnen den Arbeitsrhythmus vorgeben und wo am meisten Fremdbestimmung herrscht. Männer sind ab der mittleren Führungsschicht zu finden. Gerechte Bedingungen? Wohl nicht.

Wie steht es mit gleichem Lohn für die gleiche Arbeit? Noch lange nicht! Männer verdienen auch mehr als die Frau, die ihnen den Dreck aus dem Büro wegräumt.

Wie steht es tatsächlich mit den Aufstiegschancen für Frauen? Nicht einmal in Ämtern vorhanden, obwohl es da leicht realisierbar wäre.

Unrecht korrigieren!

Dass Frauen benachteiligt sind, hat ökonomische und politische Gründe, also Entscheidungen. Noch immer machen Frauen die meiste Arbeit der Welt kostenlos. Würde man allein die Pflegearbeit in Österreich bezahlen müssen, wären das Unsummen. Und so ist es weltweit. Vielleicht wäre es besser, hätte das Wehren der Frauen innerhalb der Frauenbewegung mehr Echo gefunden und so heißt es leider weiter:

»Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen.«

Wenn also Entscheidungen zum Unrecht geführt haben, ist das Unrecht korrigierbar.

Meine Herren und Damen aus Politik und Wirtschaft: Sie wissen das alles. Es ist genug geredet worden. Nun ist die Zeit zum Handeln gekommen. Korrigieren Sie das Unrecht. Handeln Sie! Jetzt!



HEINZ STRICKER
Pensionist, Hellmonsödt

Unermüdliches Engagement

Frauen in der Kirche - meine Sicht als Pfarrsekretärin

In vielen Pfarren ist die Pfarrkanzlei mit einer Frau besetzt. Immer seltener ist ein Pfarrer vor Ort oder er ist nicht erreichbar, somit fällt uns oft die Rolle der „Notfall-Seelsorge“ zu.

Die Anstellungen sind meist Teilzeit, sehr prekär, Beschäftigung mit geringem Stundenausmaß. Realistisch gesehen kann man mit dem Gehalt seinen Lebensunterhalt nicht alleine bestreiten. Auch im Hinblick auf die Pension sind diese Anstellungen nicht vorteilhaft, fördern die Altersarmut. Das Arbeitsbild der Pfarrsekretärinnen hat sich verändert, deswegen sollte auch das Entgelt entsprechend angepasst und Gehaltseinstufungen realistisch evaluiert werden.

Im Gegensatz zu den hauptamtlichen Laien ist es bei uns Sekretärinnen nicht genau definiert, was Haupt-/Ehrenamt ist. Die Grenzen sind schwammig, was heißt, dass wir viele Stunden unserer Arbeit ehrenamtlich leisten. Einerseits möchte



man sich abgrenzen, lieber Nein sagen um seinen privaten Verpflichtungen nachkommen zu können. Doch das Gefühl niemanden im Stich lassen zu wollen, auch Ängste vor Jobverlust, schlechter Nachrede, allgemeiner Ansehensverlust der Diözese, veranlassen uns dann trotzdem mehr Stunden im Einsatz zu sein, als es unsere Pflicht wäre.

Das Leben in den Pfarren ist zum größten Teil weiblich

Zudem muss angemerkt werden, dass die Kirche zwar von männlicher Hand geführt wird, es aber zumeist die Frauen sind, die der Kirche Leben einhauchen. Bereits früher waren es Frauen, welche zur Hauskirche einluden und diese leiteten. Auch das heutige Leben in den Pfarren vor Ort ist zum größten Teil weiblich: KFB, Pfarrcafé, Chor, Besuchsdienst,

Organisation/Mitarbeit bei Festen usw. werden überwiegend von Frauen (oft mit Hilfe ihrer Familienmitglieder) organisiert und umgesetzt.

Die Sekretärinnen sind bei weitem nicht die einzige Berufsgruppe der Kirche, die zu einem großen Teil aus Frauen besteht. Im haupt-/ehrenamtlichen Bereich sind es Pfarrhaushälterinnen, Jugendleiterinnen, Pastoralassistentinnen, Raumpflegerinnen, Jungcharleiterinnen, Mesnerinnen, Wortgottesdienstleiterinnen usw.

Platz in der Öffentlichkeit

Warum gesteht man Frauen in der Öffentlichkeit nicht den Platz zu, den sie in Wirklichkeit verdienen? Ist es Machtverlust, der gefürchtet wird? Mir persönlich kommt es vor, als würden Frauen in der Kirche als selbstverständlich betrachtet und deren großer Einsatz einfach ausgenutzt. Wir Frauen lassen es

zu, weil uns Gemeinschaft wichtiger ist als Macht. Ich habe weder Theologie studiert, noch bin ich eine kirchenrechtliche Expertin. Trotzdem weiß ich, in der Vergangenheit gab es Diakoninnen. Was hindert die katholische Kirche daran dies wiedereinzuführen? Ich bin davon überzeugt, dass Frauen in den ersten Reihen breite Akzeptanz in der Öffentlichkeit erfahren würden und das Image der verstaubten, oft negativ assoziierten katholischen Kirche wieder zum Strahlen bringen können!

Frauen in Führungspositionen – unsere Diözese ist am richtigen Weg. Generell betrachtet ist es aber immer noch so, dass die Kirche mit all ihren Vertretern männlich auftritt und das muss mehr und mehr aufgebrochen werden.

Die Kirche würde ohne den beharrlichen Einsatz vieler Frauen in diesem Ausmaß nicht mehr existieren. Ohne UNS wäre sie um einiges ärmer, könnte viele Wirkungsbereiche definitiv nicht mehr abdecken. Herzlichen Dank für euer unerermüdliches Engagement!



SONJA ZACHHUBER
Pfarrsekretärin, Mitglied der
Frauenkommission der Diözese Linz

Mein Blick auf typische "Frauenarbeit"

Ich war in einer Höheren Bundeslehranstalt für landwirtschaftliche Frauenberufe. Damals war der Bauer noch ein Mann, heute werden mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe von Frauen geführt.

Ist also die Landwirtschaft typisch weiblich geworden? Die Einkommen aus der Produktion von lebensnotwendigen Gütern sinken, landwirtschaftliche Betriebe werden größer und weniger.

Die Arbeit in der Betreuung von Kindern, in der Betreuung und Pflege beeinträchtigter und alter Menschen ist unter immer schwierigeren Bedingungen zu tun. Der Zeitdruck, sowie die körperliche und psychische Belastung ist hoch, es gibt zu wenig Personal und die Bezahlung ist schlecht. Wie lange darf ein Mensch in der Pflege einen anderen beanspruchen, wie viele Menschen können an einem Vormittag von einer Person versorgt werden? Zahlt es sich aus, einen neuen Reißverschluss in eine Jacke zu nähen? Verkaufspersonal kann durch Computer ersetzt werden.

Es geht um Dienstleistungen an Menschen und um einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen.

In all den beschriebenen Tätigkeitsfeldern arbeiten überwiegend Frauen, schlecht bezahlt, möglichst flexibel und unter großem Druck. Wenn sich für diese Arbeit niemand mehr findet, dann wird der Radius erweitert, wo nach Menschen gesucht wird, die diese Arbeit kostengünstig machen.

Auch durch neue technische Entwicklungen wird menschliche Arbeit reduziert. Meist sind das Arbeitsplätze von Frauen und deren Einkommen.

ERIKA KIRCHWEGER
KA-Vizepräsidentin, Linz



© Herzenberger

ZITAT

»Die Frau hat jahrhundertlang als Lupe gedient, welche die magische und köstliche Fähigkeit besaß, den Mann doppelt so groß zu zeigen, wie er von Natur aus ist.«

Virginia Woolf, britische Schriftstellerin, 1882 – 1941

DAS ZEITALTER DER FRAUEN

Die Zukunft der Arbeit ist „weiblich“ schreibt die Soziologin Prof. Dr. Christiane Funken in ihrem Buch „Sheconomy“. Die Arbeitswelt steht vor massiven Veränderungen: Sie ist digitalisiert, globalisiert und zeichnet sich immer stärker durch geistige, nicht direkt sichtbare Projekte aus. Die Industriewirtschaft hat sich zu einer Ideenwirtschaft gewandelt und führe demnach zu Vorteilen für Arbeitnehmerinnen. Das Zeitalter der Wissensarbeit wird das Zeitalter der Frauen sein, ist sie überzeugt. Frauen sind unter anderem vielfach besser ausgebildet als Männer, teamorientierter, kommunikativer und belastbarer.

Die Amerikanerin Rebecca Searles verweist auf die gemeinhin akzeptierte Erkenntnis, dass emotionale Intelligenz eine wichtige Kompetenz in der zukünftigen Arbeitswelt sein wird. Mit emotionaler Intelligenz gehen Kritikfähigkeit, Kreativität und Innovationsbereitschaft einher.

Diese individuellen Kompetenzen werden in großem Maße von Frauen dominiert. Klingt doch gut, die Zukunft der Arbeit. Weibliche Eigenschaften werden zum Maßstab einer neuen „weiblichen“ Elite.

In der Realität ist die Arbeit jedoch schon längst weiblich, vor allem dort, wo es um Niedriglohn, Teilzeit oder unbezahlter und „dienender“ Arbeit geht.

- Ohne zu verallgemeinern: Nicht bezahlte Arbeit von der Haushaltsarbeit, Kindererziehung, Lernbetreuung bis zur Pflege zu Hause wird nach wie vor zu zwei Dritteln von Frauen erbracht. Dabei geht es um Leistungen, die zwingend in einer Gesellschaft erbracht werden müssen, für die es aber kein Geld gibt.
 - Teilzeitarbeit und minder bezahlte Arbeiten, die allzu oft zu prekären Verhältnissen führen, sind überwiegend weiblich. Die Armutsquote bei über 65-jährigen Frauen ist doppelt so hoch wie bei Männern, das Einkommen von Frauen liegt in diesem Alter rund dreimal so häufig unter der Armutsgrenze.
 - Fast alle Berufe, die mit der Betreuung und Pflege der Menschen zu tun haben, sind weiblich: Kindergärtnerinnen, Krankenschwestern, Altenpflegerinnen usw. Und das nicht nur, weil Frauen diese Berufe besser können, sondern weil sie auch schlechter bezahlt sind.
- Das sind nur einige Beispiele für „die Arbeit ist weiblich“.

Fast entsteht der Eindruck, arbeiten mit und für Menschen ist weiblich und wird gerade deswegen – wenn überhaupt – geringer entlohnt. Würdigung und Wertschätzung sind oft den Sonntagsreden vorbehalten und bleiben fromme Wünsche. Meist bleibt es dabei:

Die Arbeit ist weiblich, der Erfolg männlich.

HERBERT KURI

Liebe Freundinnen und Freunde der KAB!

Ich hatte in Bezug auf das Thema dieser Zeitung ein Schlüssel-erlebnis, das mich in dieser Hinsicht sensibler gemacht hat.

Vor einiger Zeit rief mich ein Freund in der Arbeit an, um sich mit mir zu treffen. Wir haben zu Hause einen großen Familienkalender hängen, der alle unsere Termine beinhaltet. Ich sagte meinem Freund, ich müsse erst bei „meiner Sekretärin“ nachfragen, ob ich Zeit hätte. Mein Freund überlegte kurz und fragte mich, was meine Frau noch alles für Berufe ausüben muss. Sie ist schon Kindergärtnerin, Krankenschwester, Köchin, Putzfrau, Chauffeurin, Wäscherin und Mediatorin. Ah ja und Physiotherapeutin ist sie auch noch.

Im ersten Moment dachte ich verärgert, was er sich da herausnimmt und mich wegen eines so dahingesagten Wortes so scharf zurechtweist. Mich ließ aber die Sache nicht los und ich erkannte, dass er doch nicht so unrecht hatte. Es war nicht so, dass ich gar nichts zum Haushalt beitrug, aber meist konnte ich nach der Arbeit wohlverdient meine Füße hoch lagern, oder ich war gleich wieder fort, um dem runden Leder nach zu jagen oder in meiner Wichtigkeit die Welt zu retten.

Das wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht meine Frau das Notwendige mit Haus und Kindern gecheckt hätte. Zusätzlich ging sie aber auch noch ihrer Erwerbsarbeit nach. Das hatte ich bis zum Telefonat mit meinem Freund nur am Rande hinterfragt. Es war für mich ein Anstoß, mich mit dem Gleichge-

wicht im Zusammenspiel zwischen Mann und Frau auseinanderzusetzen.

Wenn ich etwas ändern, Ungleichgewicht in Balance bringen will, muss sich als erstes im Kopf etwas tun und dann werden sich Verhaltensweisen anpassen.

Wir müssen begreifen, dass es nicht selbstverständlich ist, dass Frauen den Großteil der Erziehungsarbeit leisten, dass meist Frauen die Alten pflegen und dafür am Arbeitsmarkt mit niedrigeren Löhnen bestraft werden. Es ist höchste Zeit diese Praxis zu hinterfragen – zu analysieren, warum leben bei uns Frauen und Männer nicht gleichberechtigt – und das zeigt sich auch in der Diskussion um den geänderten Text unserer Nationalhymne, den ein Großteil der Menschen einfach ignoriert. So lange wir von einem „schwachen Geschlecht“ reden, wird sich im Denken nicht viel ändern.

Ich befürchte zwar, dass in meinem Fall ein wirkliches Gleichgewicht noch nicht hergestellt ist, aber ich habe mittlerweile wenigstens einen eigenen Kalender, der immer mit unserem Familienkalender abgeglichen ist.



CHRISTIAN LEONFELLNER
Vorsitzender der KAB OÖ, Alberndorf

LAND DER MOÖGLICHKEITEN

WIR SUCHEN:

700 Pflege- und Betreuungskräfte

für die Zukunftsbranche Sozialbereich
zur Aufrechterhaltung von WARM-SATT-SAUBER

WIR BIETEN:

- Teilzeitjobs
- familienfeindliche Arbeitszeiten
- mickrige Gehälter
- zunehmende Arbeitsverdichtung

WIR ERWARTEN:

- hohe Belastbarkeit
- volle Flexibilität
- permanente Erreichbarkeit
- eine dicke Haut



Verabschiedung Kriemhild Moshammer

Wir nehmen Abschied von Kriemhild, die mit 75 Jahren am 22. September 2018 von uns gegangen ist.

"Kriemi", wie sie liebevoll genannt wurde, hat die Werte der KAJ und KAB in ihrem Leben umgesetzt, sei es in ihrer Arbeitserfahrung im Chemielabor Lenzing, durch ihren Einsatz für lebendige Runden, in der Pfarrmitarbeit oder in der Diözesanleitung der KAB in den 1970er und 80er Jahren. Sie hat stets für Gerechtigkeit und ein gutes Leben ihre Stimme erhoben, um die Rechte von Menschen in schwächeren Positionen zu stärken. Kriemi hat die KAB – ihre spirituelle Heimat – bereichert und Spuren hinterlassen. Mit Respekt und Freude gedenken wir ihrer entschiedenen, freundlichen und auch fröhlichen Lebensart, ihrer Familienverbundenheit und ihrem Kunstsinn. Die KAB bewahrt Kriemhild in dankbarer Erinnerung.

MARGIT SAVERNIK

7. Oktober – Tag der menschenwürdigen Arbeit

Seit Jahren verteilen wir von mensch & arbeit rund um den 7. Oktober Aktionskarten, besuchen Menschen an ihrem Arbeitsplatz und wünschen einen guten Arbeitstag.

Heuer beteiligten sich, zusätzlich zu den Treffpunkt-Teams, viele neuen Leute an dieser Aktion, was uns ganz besonders freute – sie erhielten die Karten von uns zugesandt, um sie dann im persönlichen Umfeld weiterzugeben.

Auch wir von der Diözesanleitung der KAB wählten dieses Jahr einen etwas anderen Weg. In den vergangenen Jahren legten wir jeweils den Fokus auf eine bestimmte Berufsgruppe, die spezielle Herausforderungen zu bewältigen hatte oder auf eine Branche, die gerade besonders unter Druck stand. Dieses Mal gingen wir mit unserem Kampagnenthema an die Öffentlich-

keit. Quer durch alle Berufe ist Mensch-Sein in der Arbeit ein wichtiger Punkt. Da der 7. Oktober 2018 außerdem auf einen Sonntag fiel, schlugen wir dieses Mal die Brücke in die andere Richtung: Statt wie üblicherweise als Kirche an die Arbeitsplätze zu gehen, trugen wir heuer sozusagen die Arbeitswelt in die Kirche hinein. Bei allen vier Gottesdiensten im Linzer Dom waren wir bei der Predigt mit einem inhaltlichen Teil zum Tag der menschenwürdigen Arbeit vertreten und stellten die wichtige Botschaft "Hier arbeitet ein MENSCH" in den Mittelpunkt. Eine neue Erfahrung für uns, hunderten Gottesdienstbesucherinnen die Bedeutung von menschenwürdiger Arbeit nahezubringen!

Im Anschluss verteilten wir die Aktionskarten bei den Kirchentüren und kamen am Domplatz rund um unseren Kampagnenbus und die Gitterköpfe mit PassantInnen und GottesdienstbesucherInnen ins Gespräch.

ELISABETH ZARZER



Aktion der KAB am Domplatz



Kartenverteilaktion am Standort voestalpine

In welcher Gesellschaft wollen wir leben?



Moderation: Dagmar Andree und Heinz Mittermayr

Schon seit Mitte der 80er-Jahre kooperieren Diözese Linz/ Bereich mensch & arbeit, Arbeiterkammer und ÖGB bei Fragen zur Würde des Menschen, zu humaner Arbeitsgestaltung oder zu einem arbeitsfreien Sonntag.

Am 4. und 5. Oktober 2018 widmete sich eine gemeinsame Tagung im Kongresssaal der AK der Frage: "In welcher Gesellschaft wollen wir leben?"

Am Donnerstag, dem 4. Oktober referierte Dr.in Ulrike Herrmann über die Realität: "In welcher Gesellschaft leben wir? Und in welcher wollen wir leben?", bevor Rudolf Habringer mit einer kabarettistischen Lesung den Abend abrundete. Der Freitag, 5. Oktober brachte eine Auffaltung

Neue JugendleiterInnen

Treffpunkt mensch & arbeit Standort voestalpine

Als Karenzvertretung startete mit 9. Oktober 2018 Johanna Schwarz als Jugendleiterin mit einer 50 % Anstellung im Treffpunkt.



JOHANNA SCHWARZ

Treffpunkt mensch & arbeit Vöcklabruck

Aaron Dellacher arbeitet als Jugendleiter (angestellt mit 50 % bei Pastorale Berufe) seit 1. September 2018 im Treffpunkt Vöcklabruck.



AARON DELLACHER

Treffpunkt mensch & arbeit Nettingsdorf

Seit September 2018 gibt es einen neuen Jugendleiter im Team. Peter Habenschuss begann mit einer Teil-Anstellung im Treffpunkt zu arbeiten. Als zweite Anstellung, Beauftragter für Jugendpastoral, arbeitet er im Dekanat Gallneukirchen West.



PETER HABENSCHUSS

Wir begrüßen die neuen KollegInnen herzlich und freuen uns auf gute Zusammenarbeit!

der Fragestellung in vier Themenbereiche mit spannenden Inputs und Diskussionen:

1. Welches Wirtschaftssystem wollen wir? (Dr. Stephan Schulmeister)
2. Welchen Sozialstaat wollen wir? (Dr.ⁱⁿ Karin Heitzmann)
3. Welches Europa wollen wir? (Dr.ⁱⁿ Ulrike Guérot)
4. Für eine andere Globalisierung. Von der imperialen zur solidarischen Produktions- und Lebensweise (Dr. Ulrich Brand/Dr. Dieter Alexander Behr)

Im Rahmen dieser Veranstaltung stellten sich auch Bischof Dr. Manfred Scheuer und AK-Präsident Dr. Johann Kalliauer der Presse und erläuterten die Wichtigkeit von Solidarität und Gemeinwohl als tragende Säulen der Gesellschaft.

Leitungswechsel in der Betriebsseelsorge

Pensionierung Anna Wall-Strasser

Die Anfangsjahre ihres Berufslebens verbrachte Anna Wall-Strasser im Oberen Mühlviertel als Betriebsseelsorgerin, bevor sie ins Betriebsseminar nach Linz und später in die Abteilung der Betriebsseelsorge wechselte. Viele Jahre leitete sie diese Abteilung, nun ist – kaum zu glauben! – die Zeit für ihre Pensionierung gekommen.

Anna war und ist der Einsatz für jene Menschen, die Mühe haben, ihr Brot zu verdienen, für all jene, die an den Rand gedrängt werden, ein Herzensanliegen.

Theologisch fundiert, gesellschaftspolitisch aktiv, gut vernetzt, mutig und verlässlich stets die Vision von „Leben in Fülle“ vor Augen, war sie beruflich (und oft genug darüber hinaus auch ehrenamtlich) für die ArbeitnehmerInnenpastoral unterwegs.

Anna konnte man um fast alles (an)fragen: von Artikel schreiben bis Veranstaltung moderieren, von Gitarre spielen bis Konzepte erstellen – zupackend, reflektierend, hilfsbereit, mutig, dem Leben zugewandt. Eine Frau, die etwas zu sagen hat, eine Theologin, die sich etwas zu sagen traut.

Und wir sagen einfach **DANKE** für die gemeinsame Zeit und alles Gute für den neuen Lebensabschnitt!



ANNA WALL-STRASSER

Neue Leiterin der Betriebsseelsorge

Ab November 2018 leitet Michaela Pröstler-Zopf die Abteilung Betriebsseelsorge.

Michaela begann nach dem Theologiestudium als Jugendleiterin im Treffpunkt Linz-Mitte, wechselte in die Erwachsenen- und Bildungsarbeit des Bereiches, war einige Zeit Referentin der KAB und später Referentin der Betriebsseelsorge. Diese vielfältigen Erfahrungen mit ArbeitnehmerInnenpastoral bringt sie – angereichert mit Arbeitserfahrungen im Schul- und Pfarrbereich und als „Familienarbeiterin“ – mit, um sich ab nun den Herausforderungen der Leitung der Betriebsseelsorge OÖ zu stellen.

Herzlich **WILLKOMMEN** in der neuen Funktion und alles Gute!



MICHAELA PRÖSTLER-ZOPF

Wir sind eine Bewegung

Das Frauenvolksbegehren haben fast eine halbe Million Menschen unterschrieben. Seit April 2017 haben hauptsächlich Ehrenamtliche dafür um Unterstützung geworben, die neun Forderungen diskutiert und die Anliegen von Frauen wieder in Diskussion gebracht. Das ist für uns alle ein großer Erfolg. In Oberösterreich haben 76.131 Menschen unterschrieben. Im Ranking der Bundesländer liegen wir auf Platz vier – hinter Wien, Steiermark und dem Burgenland. Wir Frauen erleben derzeit einen Backlash und die nächsten Jahre lassen noch Schlimmes befürchten: Den Verlust bereits erkämpfter Rechte, noch stärkere finanzielle Notlagen und vieles mehr. Der

12-Stundenarbeitstag, die Schließung von Krabbelstuben in Oberösterreich, die Streichung von Geldern für Frauenorganisationen von Bund und Land weisen den Weg zurück in die Vergangenheit. Wir brauchen aber dringend Fortschritt statt Rückschritt. Wir sind eine Bewegung und wir werden weiter sichtbar und hörbar sein.

<https://frauenvolksbegehren.at/>

INGRID QUETESCHNER



TERMINAVISO

"Arbeit spaltet?! Wie gelingt Solidarität in der aktuellen Arbeitswelt?"

Forum mensch & arbeit und gesellschaftspolitische Tagung des Sozialreferates

Samstag, 23. März 2019, 10.00 – 17.00 Uhr, Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels

Es geht um die Analyse der prekären Situation der ArbeitnehmerInnen im Hinblick auf eine globalisierte Arbeitswelt und veränderte politische und gesellschaftliche Bedingungen. Die wesentliche Fragen dazu: Wie können vorhandene Kräfte gebündelt werden? Wie kann die Vision einer solidarischen Gesellschaft verwirklicht werden?

Im Rahmen von Workshops und Vorträgen zu Digitalisierung, Care-Arbeit, internationale Gewerkschaften und prekäre Arbeitsverhältnisse werden bestehende Bedingungen analysiert und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Wasser – Quelle der Gesundheit



LINZ AG
WASSER

Um Ihren Körper bestmöglich zu versorgen, müssen Sie nicht auf abgepackte Mineralwässer zurückgreifen. Nutzen Sie Leitungswasser und sparen Sie Geld: Unser Trinkwasser enthält viele wichtige Mineralstoffe und Spurenelemente wie Calcium, Magnesium, Kalium, Eisen, Mangan und Zink, wird vom Körper schnell aufgenommen und hat keine Kalorien.

Du musst schneller arbeiten!

So lautete der Ausspruch einer Kollegin am 2. Tag meines Arbeitseinsatzes bei der Firma Fronius in Sattledt im Rahmen der Betriebsseelsorgerausbildung „Hingehen“!

Eine Woche durfte ich im Bereich der mechanischen Fertigung in der Biegetechnik wertvolle Erfahrungen sammeln und in den Arbeitsalltag einer großen Firma eintauchen.

Anfangs habe ich beim Abkanten an einer großen Maschine Blech gebogen. Dabei habe ich unterschiedliche Metall-



René Prinz-Toifl beim Betriebspraktikum in der Firma Fronius

formate bearbeitet und es sogar bis zu neun Biegungen an einem Stück geschafft, was für den ersten Tag nicht schlecht sei, so sagte man mir zumindest. Surril waren zwei futuristische Roboteranlagen, die dieselben Biegungen vollzogen wie wir und sich neben unseren Werkstationen befanden. "Mensch gegen Maschine" dachte ich mir oft.

Den Rest der Woche durfte ich mich mit dem sogenannten „Nieten“ beschäftigen. Hunderte von Blindnieten wurden täglich von mir mit einem Druckluft-Schußgerät in die zu verbindenden Blechteile geschossen. Eine Tätigkeit, der ich abends auf der Couch auch noch intensiv nachspüren durfte. Gespräche mit Kollegen waren minimal, die Maschinen laut. In den Pausenphasen wurde aufs Handy gestarrt und Jause gegessen.

Summa summarum eine echt spannende Woche, die mir nicht nur das Gefühl gab, Beobachter sondern auch wirklich „Hackler“ zu sein.

Am letzten Tag durfte ich sogar einem „Schnupperer“ in zehn Minuten zeigen wie das mit dem „Nieten“ geht! Ich bin echt dankbar für die Eindrücke dieses Praktikums!

Fronius hat weltweit rund 4500 Mitarbeiter in 28 Ländern und hat sich auf Ladegeräte für Batterien, Solar- und Schweißgeräte spezialisiert.

RENÉ PRINZ-TOIFL



Guten Morgen, magst an Kaffee oder an Tee?

Das BetriebsrätInnen Frühstück hat jetzt einige Jahre Tradition bei uns im Treffpunkt. Gemeinsam mit Andrea Bliemsrieder, ÖGB Wels und BR Daniel Wurm von der Fa. Gerstl laden wir Betriebsräte und Betriebsrätinnen von Wels und Wels-Land halbjährlich zu uns ein, um miteinander zu frühstücken



Frühstücksrunde der BetriebsrätInnen im Treffpunkt

und uns auszutauschen. Beim letzten Treffen stellten wir uns folgende Fragen:

- Was ist mir als BR im letzten Jahr gelungen?
- Welche "Best-Practice" Beispiele fallen mir ein?
- Welche „Stolpersteine“ beschäftigen mich besonders?
- Was macht meine Betriebsratsarbeit mühsam?

Das nächste Frühstück steht unter dem Titel der „Wert der Arbeit“. Mit dem gleichnamigen Kurzfilm starten wir unseren Austausch.

BRIGITTE WIMMER

TERMINE WELS

Forum ATTAC: Mo. 26. 11., 19.00 Uhr

Repaircafé: Do. 29. 11., 18.00 Uhr

Lichterkette, Gang durch die Innenstadt Wels für Kultur und Menschlichkeit: Fr. 30. 11., 16.30 Uhr

Spieleabend: Mi. 5. 12., 17.00 Uhr

ÖGB Frauen-Treffen: Mi. 5. 12., 19.00 Uhr

Stehcafé: Mi. 12. 12., 9.00 – 11.00 Uhr, AMS Wels

Adventfeier: Fr. 14. 12., 19.30 Uhr

Neujahrsgang: Di. 1. 1., Ort wird noch bekannt gegeben

TERMINE

TREFFPUNKT mensch & arbeit

BRAUNAU: Salzburger Str. 20, 5280 Braunau, Tel. 07722/65632, mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at

LINZ-MITTE: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/654398, mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at

NETTINGSDORF: Nettingsdorfer Str. 58, 4053 Haid, Tel. 07229/88015, mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at

ROHRBACH: Stadtplatz 8, 4150 Rohrbach, Tel. 07289/8811, mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at

STANDORT VOESTALPINE: Wahringerstr. 30, 4030 Linz, Tel. 0732/307129, mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at

STEYR: Michaelerplatz 4 A, 4400 Steyr, Tel. 07252/75929, mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at

VÖCKLABRUCK: Graben 19/1, 4840 Vöcklabruck, Tel. 07672/22036, mensch-arbeit.voecklabruck@dioezese-linz.at

WELS: Carl-Blum-Str. 3, 4600 Wels, Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

TREFFPUNKT PFLEGEPERSONAL: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/797504, mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at

KAB + BETRIEBSSELSORGE OÖ: Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3631, mensch-arbeit@dioezese-linz.at

BRAUNAU

Frühstück

Mi., 5. 12., 2. 1., 6. 2., 6. 3.,
8.30 – 10.30 Uhr

Leitungsteam

Do., 13. 12., 10. 1., 7. 2.,
7. 3., 18.30 Uhr

Nachmittagskaffee

mit Friederike Schneeberger
Mi., 19. 12., 16. 1., 20. 2.,
20. 3., 13.00 – 16.00 Uhr

Ökumenische Bibelrunde

Mi., 19. 12., 19.30 Uhr, Ev.
Kirche, Jakobs-Stüberl

VÖCKLABRUCK

Sozialpolitik in Österreich und Europa, Dr. Stephan Schulmeister

Mi., 28. 11., 18.30 Uhr
AK Vöcklabruck

Lichterkerze und Stern- marsch – 70 Jahre Men- schenrechte

Fr., 30. 11., 17.15 Uhr

Yoga für Frauen *

Fr., 30. 11., 7./14. 12., 9.00 –
10.30 Uhr im Mutterhaus

Treffen für Frauen aus aller Welt

Fr., 30. 11. und Fr., 8. 2.,
17.00 – 20.00 Uhr,
Mutterhaus der Franziskaner-
innen

Adventwanderung

So., 2. 12., 14.00 Uhr
Gasthaus Radlbock

Mit Leib und Seele singen

Di., 4. 12., 15. 1., 26. 2.
18.30 Uhr, Mutterhaus der
Franziskanerinnen

Internationaler Männertreff

Fr., 7. 12., 11. 1., 8. 2., 8. 3.,
18.00 – 20.00 Uhr

Sprechcafé

Fr., 14. 12., 18. 1., 15. 2.,
15. 3., 16.00 – 18.00 Uhr

Filmfrühstück

So., 20. 1., 9.00 Uhr Früh-
stück, 11.00 Uhr Film Papst

Franziskus

Lichtspiele Lenzing

ROHRBACH

Eröffnung der Siebdruck- werkstatt

Do., 29. 11., 15.00 Uhr,
Jugendzentrum s` Heaven in
Rohrbach

Konzert der Chor-i-Feen mit Bigband

Fr., 30. 11., 20.00 Uhr, Alfons
Dorfner Halle in Lembach

Werksmesse

Sa., 1. 12., 19.00 Uhr, Firma
Internorm Sarleinsbach

TREFFPUNKT

PFLEGEPERSONAL

Adventfeier*

Mi., 5. 12., 19.30 Uhr

Meditationsabend*

Kraftquelle für den Alltag
Leitung: Gertrude Pallanch
Do., 10. 1., 18.00 – 20.00 Uhr

Augentraining*

Leitung: Marion Weiser
Di., 5. 2., 10.00 – 12.00 Uhr

Farbseminar*

Leitung: Gabrielle Buresch-
Teichmann
Mi., 20. 3., 10.00 – 17.00 Uhr

Koffer für die letzte Reise*

Leitung: Jörg Fuhrmann
Di., 2. 4., 9.00 – 17.00 Uhr

KAB OÖ + BETRIEBSSELSORGE OÖ

Winterwandern für Frauen im Almtal*

Fr., 4. – Sa., 5. 1.
Almsee – Grünau – Stein-
bachbrücke

Sozialstammtisch

Mo., 21. 1., 19.00 Uhr
Cardijn Haus Linz
Paradigmenwechsel in
der österr. Sozialpolitik?
Ass.-Prof.in Dr.in Christine
Stelzer-Orthofer

Lebens- & Berufsnavigation*

Mo., 21./28. 1., 4./11./25. 2.
18.30 – 21.30 Uhr
Haus der Frau

Frauenstudientag KAB Ö*

Sa. 26. 1., 9.00 – 16.00 Uhr
Cardijn Haus Linz
Forum mensch & arbeit*
Näheres Seite 14
Sa., 23. 3., 10.00 – 17.00 Uhr

NETTINGSDORF

Kochen und Kultur*

Mo., 26. 11., 17.00 – 20.00 Uhr

Die Bibel ins Leben geholt

Di., 27. 11./29. 1., 19.00 Uhr,

Impro-Theater-Workshop*

Mo., 3. 12./4. 2., 19.00 –
21.00 Uhr

Meditation: Entspannt in den Advent*

Mi., 5. 12., 18.00 – 19.00 Uhr

Schreibwerkstatt*

Mi., 12. 12./30. 1., 18.00 –
19.30 Uhr

ICH und DU - Zeit für uns -

Ein Abend für Paare

Mi., 12. 12., 19.30 – 21.30 Uhr

Adventfeier

Mo., 17. 12., 19.00 Uhr

Singwerkstatt*

Fr., 11. 1., 19.00 – 21.00 Uhr

STANDORT VOESTALPINE

Frauenadvent

Mi., 28. 11., 19.00 Uhr

Bastelrunde

Mo., 3. 12., 13.30 Uhr

Chorprobe

Mo., 3./17. 12., 18.30 Uhr

Bibelgespräch

Do., 6. 12., 18.00 Uhr

STEYR

Frauenfrühstück

Mi., 28. 11., 12. 12.,
9.00 – 11.30 Uhr

Attac-Regionalgruppe Steyr

Mi., 28. 11., 19.00 Uhr
Liturgiefier mit Agape
Fr., 30. 11., 28. 12., 19.00 Uhr
Entlastung für den Alltag*
mit Physiotherapeutin
Brigitte Kieweg

Mo., 3. 12.,

19.00 – 20.00 Uhr

Frauenfrühstück

mit Aromafachberaterin

Gabi Brunner

Mi., 5. 12., 9.00 – 12.00 Uhr

Klangwerkstatt

Do., 6. 12., 19.00 Uhr

Adventliche Singwerkstatt

Di., 11. 12., 19.00 Uhr

Trommelworkshop*

mit Herwig Stieger,
Sa., 15. 12., 09.30 – 12.30 Uhr

Adventliches Frauenfrüh- stück

Mi., 19. 12., 9.30 – 11.30 Uhr

LINZ-MITTE

Klangschalenabend

mit Monika Pointner

Mo., 26. 11., 18.00 – 19.00 Uhr

Gottesdienst ArbeiterIn- nenmesse

Sa., 1. 12., 18.00 Uhr

Aufgrund der neuen datenschutzrecht-
lichen Bestimmungen möchten wir Sie
darauf hinweisen, dass Sie die Zusen-
dung von „Information-Diskussion“
jederzeit per Mail ([kaboee@dioezese-
linz.at](mailto:kaboee@dioezese-linz.at)), Post (Pastoralamt der Diöze-
se Linz, KAB OÖ, Kapuzinerstraße 84,
4020 Linz) oder Telefon (0732 7610
3631) beenden können.